

Research School

MEDAS 21

**Global Media Assistance:
Applied Research, Improved Practice in the 21 Century**

Dr. Dirk-C. Ulrich

02.02.2018

Konzeptueller Hintergrund – MEDAS 21

Medienentwicklungszusammenarbeit: Ein schillerndes Schlagwort, ein oft schemenhaftes Zukunftsversprechen, in dem Medien – unabhängig davon ob traditioneller oder digitaler Art – mit gesellschaftlich-demokratischem Fortschritt, dem Potential der Krisen- und Konfliktschlichtung und wirtschaftlicher Prosperität verbunden werden. Gleichwohl wird eine gänzlich unterschiedliche Bedeutungszuschreibung in Wissenschaft und Praxis deutlich, wenn ungeachtet der finanziellen Umfänge der medienentwicklungspolitischen Zusammenarbeit eben jenes Forschungsfeld in den kommunikations- und medienwissenschaftlichen Auseinandersetzungen eine eher randständige Aufmerksamkeit erfährt.¹ Ganz unterschiedliche Perspektiven auf und verschiedene Selbstverständnisse von Medienentwicklungszusammenarbeit (MEZ) in Wissenschaft und Praxis mögen hier von Relevanz sein, vor allem wenn ein vielfach geforderter Austausch² zwischen den Feldern nicht immer selbstverständlich, aber – so hat es die letzte große FOME-Konferenz »Media and Media Assistance in Fragile Contexts« im Herbst 2016 in Berlin gezeigt – außerordentlich wichtig und darüber hinaus fruchtbar ist.

Unabhängige, professionelle und kritische Medien sind – nach westlichem Verständnis – unabdingbares Element von sich demokratisch entwickelnden Gesellschaften. Die Förderung von Journalismus und Medien in Transformationsgesellschaften und restriktiven Systemen ist daher ein inzwischen traditionelles Betätigungsfeld westlicher Entwicklungszusammenarbeit. Die von *Transparency Now* erstellte jährliche Rangliste der Anfälligkeit von Staaten für Korruption korrespondiert auf eindruckliche Weise mit der von der Organisation *Reporter ohne Grenzen* jährlich erstellten Rangliste der Pressefreiheit.³ Mehr als 25 Jahre nach dem Zusammenbruch des sogenannten real existierenden Sozialismus haben sich in osteuropäischen Transformationsgesellschaften wie Ungarn, Polen und Rumänien neue Journalismuskulturen entwickelt, die sich einer zunehmenden politischen Einflussnahme auf die Medien entgegenstellen.

In den letzten Jahren haben sich die internationalen politischen und medialen Rahmenbedingungen der Entwicklungszusammenarbeit grundlegend verändert. Neue Akteure – wie z.B. China oder der Iran – drängen mit primär wirtschaftlichen oder national-politischen Eigeninteressen auf den internationalen »Markt« für MEZ in Afrika und Asien und setzen sich hier mit niedrighwelligen Angeboten auch von den politisch-normativ aufgeladenen Aktivitäten vieler europäischer Akteure ab. Mit dem Bedeutungszuwachs von »Social Media« und »Citizen Journalism« wird zudem die bisherige Konzentration der Medienförderung auf professionelle journalistische Akteure und traditionelle Medien infrage gestellt. In einer Welt, die zunehmend von Phänomenen der Globalisierung und Mediatisierung geprägt ist,⁴ und in der internationale Konflikte zunehmend medial ausgetragen werden⁵, tritt die Schlüsselrolle auch von Medien in Transformationsgesellschaften immer deutlicher zutage. Die damit in Zusammenhang stehende Situation Geflüchteter verlangt auch von den Medienakteuren in den Herkunftsländern einen reflektierten Umgang mit diesem Themenkomplex.⁶ Durch grenzüberschreitende Kommunikation erwachsen auch in restriktiven

¹ Vgl. Fengler und Jorch 2012.

² Vgl. Servaes 2016, S. 8.

³ Vgl. Russ-Mohl 2011.

⁴ Vgl. Hepp und Krotz 2014.

⁵ Vgl. hier die Kommunikationsstrategien des IS und die Debatte um die Beeinflussung nationaler Wahlkämpfe durch russische Akteure.

⁶ Vgl. Fengler u. a. 2016.

Gesellschaften neue Chancen auf Teilhabe an einer global-geteilten Öffentlichkeit. Zeitgleich weisen die islamistischen Anschläge auf die französische Redaktion von *Charlie Hebdo* auf das Gefahrenpotential von unreflektiert in andere Kulturkreise kommunizierten Medieninhalten hin. Autokratisch agierende Regime wie in der Türkei, Ägypten oder China versuchen unterdessen das Potential insbesondere Sozialer Medien zur Mobilisierung der Zivilgesellschaft durch massive Kommunikationssperren einzudämmen oder diese für ihre eigenen Interessen zu nutzen.

Wo also kann vor dem Hintergrund dieser widerstreitenden politischen und wirtschaftlichen Interessen in einer multipolaren Welt eine verantwortungsvolle internationale Medienentwicklungszusammenarbeit im 21. Jahrhundert ansetzen? Diese Frage liegt dem hier beantragten Projekt *MEDAS 21* zugrunde. Im Rahmen von sieben Promotionsprojekten soll *MEDAS 21* dazu beitragen, einerseits Grundlagenforschung über einen bislang unzulänglich erforschten und durch spezifische Machtstrukturen formatierten politisch-medialen Bereich zu ermöglichen und andererseits aktuelle Fragestellungen der Praxis wissenschaftlich fundiert aufzugreifen und konkrete Handlungsoptionen zu erarbeiten. Die besondere wechselseitige Beeinflussung von traditionellen, sozialen und internationalen Medien, gerade in Transformationsländern, fordert dabei neue kommunikationswissenschaftliche Forschungsansätze heraus, die neben medienwissenschaftlichen Perspektiven und Befunden aus der interpersonalen Kommunikationsforschung auch die Rekonstruktion des jeweils handlungsleitenden impliziten Wissens in der (interkulturellen) Kommunikationspraxis einschließen sollten.⁷

Für dieses Anliegen wäre eine Zusammenarbeit der drei Institute der Universitätsallianz Ruhr (IfJ Dortmund, IfM Bochum, IfK Duisburg-Essen) im Rahmen eines gemeinsamen internationalen Forschungsprojektes als strukturiertes Promotions-Praxis-Programm im Bereich der Journalistik/Kommunikationswissenschaft/Medienwissenschaft hervorragend geeignet. Das hier vorgeschlagene Graduiertenkolleg⁸ wird es sich zur Aufgabe machen, entlang neuerer Debatten der Entwicklungskooperation die spezifischen Charakteristika der *Medienentwicklungszusammenarbeit* einer tieferen Analyse und Diskussion ihrer Praxisrelevanz zu unterziehen. Insgesamt sollen sich die Kollegarbeiten dabei vor allem auf den Globalen Süden und hier insbesondere auf Länder/ Regionen im Afrika südlich der Sahara konzentrieren.

Jedwede Auseinandersetzungen mit den gegenwärtigen Dynamiken von Kooperationen im Umfeld der Medienentwicklungsarbeit wird sich aus Sicht der international vergleichenden Kommunikations- und Medienwissenschaft bzw. Journalismusforschung und -praxis mit den nachfolgend identifizierten Entwicklungstendenzen auseinandersetzen müssen (vgl. Abb. 0.1), um zu einer angemessenen Beschreibung, Analyse und entsprechenden Schlussfolgerungen für die medienpraktische Ausgestaltung institutioneller und individueller Handlungs- und Empfehlungsrahmen zu gelangen.

Effektivität & Legitimität

Die enormen Investitionen im Bereich der Medienentwicklungszusammenarbeit⁹ werden derzeit von einer kontrovers geführten, fachdisziplinenübergreifenden Debatte über die Wirksamkeit, Sinnhaftigkeit und Legitimation der bisherigen Entwicklungsanstrengungen begleitet (*Impact Scepticism*). Während einige Autoren die großen wirtschafts- und sozialinterventionistischen Entwicklungspläne via externer Schocktherapie¹⁰ und die paternalistische Tyrannei westlicher Technokraten kritisieren oder die Einstellung aller

⁷ Vgl. Loenhoff 2011; Loenhoff 2012; Loenhoff 2014; Loenhoff 2015.

⁸ Eine systematisch-strategische und interdisziplinäre Doktorandenausbildung im Medienentwicklungsbereich mit Bezügen zur Interkulturellen Kommunikation und Politischen Kommunikation fordern schon Servaes (2007, S. 503) und Servaes (2016, S. 8).

⁹ Cauhapé-Gazaux und Kalathil (2015, S. 7,9) verzeichnen für den Zeitraum von 2006 - 2012 einen global-durchschnittlichen Jahresbetrag von circa 377 Mio. USD. Alleine für Deutschland liegen die Ausgaben im Jahr 2012 bei ca. 140 Mio. USD.

¹⁰ Vgl. Easterly 2006.

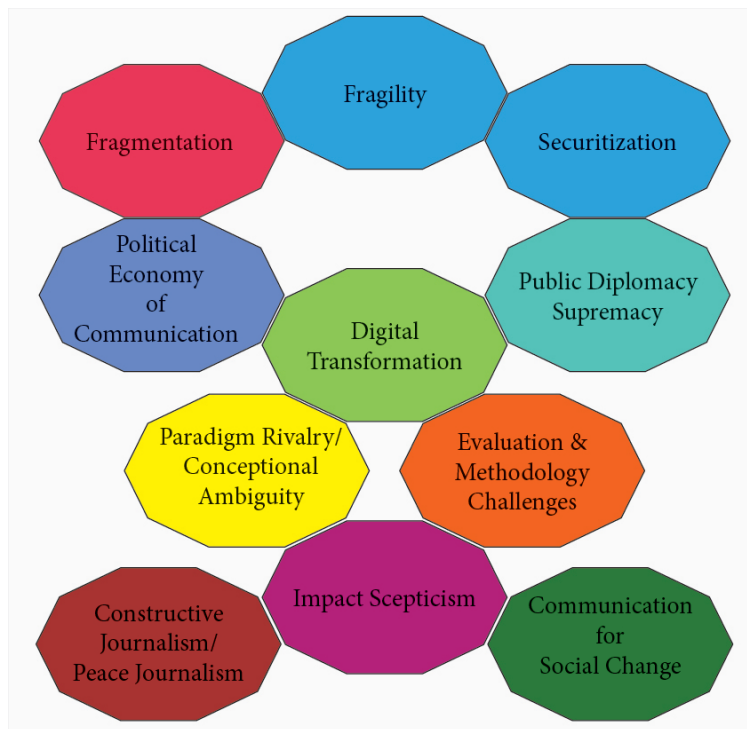


Fig. 0.1: Aspekte der Medienentwicklungskooperation

Entwicklungsinvestitionen befürworten,¹¹ verteidigen andere vehement die Notwendigkeit vermehrter Anstrengungen im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit, um auch nur ansatzweise die Vereinbarungen der UN-Entwicklungsziele einhalten zu können.¹² Jedoch korrelieren auch in der Medienentwicklungszusammenarbeit Investitionen nicht zwangsläufig mit einer positiven Entwicklung von Medienfreiheitsindizes, hinzu kommen weitere Problemfelder wie normative und kulturelle Diskrepanzen im Medien/Journalismus-Verständnis zwischen den Akteuren sowie ausgeprägte Eigeninteressen einer wachsenden NGO-Szene auch im Medienbereich,¹³ dies oft verbunden mit einem Desinteresse an einer unabhängigen Evaluierung, welche letztlich nur durch die Kommunikationswissenschaft geleistet werden kann. Eine solche systematisch-umfängliche und transparente Diskussion im Umfeld der deutschen Medien- und Kommunikationswissenschaft sowie Medienpraxis und -politik steht jedoch noch aus. Eine ausführliche und unabhängige Auswertung der empirischen Erfolge und möglicher Fehlbarkeiten ist aber eine wesentliche Voraussetzung dafür, ein qualitativ höheres Niveau in der Medienentwicklungskooperation zu erreichen.

Möglicher Kooperationspartner: tbd

Fragmentation

Vor allem im Kontext dieser Debatte um die Effektivität von Entwicklungszusammenarbeit erhält das Konzept der *Fragmentation* internationaler Kooperationsanstrengungen neuerliche Bedeutung.¹⁴ Vergleichbar zu den Diskussionen in anderen Fachgebieten wie den Internationalen Beziehungen wird in MEDAS 21 der Versuch unternommen, die gegenwärtige empirische Situation und hier die Multiplikation von Medienentwicklungsakteuren (international: China, Japan, Qatar, Türkei, Russland; regional: Thailand, Indonesien), die wachsende

¹¹Vgl. Easterly 2016.

¹²Vgl. Sachs 2005.

¹³Vgl. Fengler und Jorch 2012.

¹⁴Vgl. nachfolgend insbesondere Klingbiel, Mahn und Negre 2016, S. 1-9.

Atomisierung von Zielsetzungen, Instrumenten, Modalitäten und Aktivitäten, aber auch die sichtbaren Friktionen und Überlappungen komplexer institutioneller Kooperationen analytisch greifbarer zu machen. Aus methodischer Sicht erscheinen hier weniger quantitative Ansätze als eher qualitative Studien notwendig und vielversprechend, um die tieferliegenden Muster und Konsequenzen einer fragmentierten Förderlandschaft detaillierter zu erfassen.¹⁵ Denn die vielschichtigen Ursachen- und Wirkungszusammenhänge sind nicht einfach zu identifizieren und zu bewerten, wenn ein diversifiziertes Spektrum an Akteuren, methodischen Ansätzen und Zielvorstellungen nicht nur inkohärent und möglicherweise nicht-intendiert ineffektiv wirken kann, sondern genau dieser Pluralismus Innovations- und Wettbewerbsstimuli in sich tragen und damit in der Gesamtbewertung möglicherweise positive Wirkungen auch für Medienkooperationsprojekte nach sich ziehen kann, wie es derzeit die verstärkt koordinierten europäischen Medienentwicklungsanstrengungen andeuten.¹⁶

Möglicher Kooperationspartner: tbd

Securitization

Ein weiterer Aspekt, der sich in den letzten Jahren im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit zunehmend deutlich herauskristallisiert hat, ist der der *Securitization*.¹⁷ Entsprechend dem Mantra »Keine Sicherheit ohne Entwicklung – keine Entwicklung ohne Sicherheit« wird hiermit das Phänomen beschrieben, dass sich entwicklungs- und sicherheitspolitische Überlegungen zunehmend überlagern und konzeptuell gleichgesetzt bzw. integriert werden. Dabei erfahren insbesondere sicherheitsdistanzte zivil-humanitäre Bereiche eine erkennbare Respezifikation durch den zumeist dominierenden Sicherheitsaspekt – dies mit dem tendenziellen Prioritätsverlust der entwicklungsspezifischen Themenfelder.¹⁸ Durch die Verflechtung der Entwicklungszusammenarbeit mit originären Sicherheitsnarrativen wird ein legitimatorischer als auch moralischer Rahmen gesetzt, der nicht nur die Wahrscheinlichkeit von militärischen Interventionen erhöht, sondern sogleich den Verlust der in der Außenwahrnehmung wichtigen neutralen Position des Entwicklungssektors andeutet.¹⁹ Insgesamt erscheint es hier als sinnvoll *Securitization* als multidimensionalen Prozess zu verstehen, der in Abhängigkeit vom Kontext und der Zeit unterschiedliche Ausprägungen erfahren kann und sich nicht zwangsläufig als unumkehrbar und mit eindeutig antizipierbaren Effekten darstellen muss. Um die tieferliegenden Auswirkungen vorherrschender Sicherheitsimperative und nationaler Interessenlagen der Geberländer auf die Logiken, Prioritäten, Politiken und Praktiken der (Medien)Entwicklungszusammenarbeit zu analysieren, erscheint eine Untersuchung der gegenwärtigen Diskurse, Finanzflüsse und der institutionellen Strukturen als sinnvoll. Damit können einerseits medienrelevante Bedeutungs- und Interpretationsverschiebungen im Diskurs (z.B. die Fragile/Failed States-Debatte) nachvollzogen und andererseits die Allokation von entwicklungsrelevanten Budgets und die organisatorischen Innovationen im Bereich der inner- und intergouvernementalen Zusammenarbeit und Koordination im Nexus von Sicherheits- und Medienentwicklungspolitik beschrieben werden. Daneben sollen aber auch komplexere Erklärungsansätze identifiziert und diskutiert werden, die neben Spezifika des internationalen Systems auch Eigenheiten nationaler politischer Kulturen, institutionelle Besonderheiten oder aber auch im Charakter einzelner Akteure liegende Aspekte berücksichtigen und zur Beschreibung des Gesamtphänomens im Kontext der Medienentwicklungskooperation

¹⁵Diesen Aspekt unterstreichen nachdrücklich auch Drefs und Thomaß 2016, S. 22.

¹⁶Folgt man ebd., S. 18, dann ist sich der Medienentwicklungssektor durchaus der Notwendigkeit einer verstärkten Koordination und engeren Kooperation bewusst, wenngleich in der Praxis der benannte Trend zur Fragmentierung bestehen bleibt.

¹⁷Vgl. Brown und Grävingsholt 2016, S. 2f.

¹⁸Vgl. hierzu auch Schiller 2008.

¹⁹Haasen (2015) weist exemplarisch auf die Zerschlagung der im Peace Building Prozess mit internationalen Hilfe aufgebauten unabhängigen journalistischen Strukturen im politisch instabilen Burundi hin.

beitragen.²⁰ Die Dringlichkeit der Problematik zeigt sich beispielsweise daran, dass UN-Friedensmissionen mit ihren speziellen UN-Radiosendestationen zunehmend mit der Erwartung konfrontiert sind, während und auch nach dem Abschluss der Missionen Aufgaben eines öffentlich-rechtlichen Rundfunks zu erfüllen. Die Zielkonflikte zwischen journalistisch-ethischem Rollenprofil, robustem Sicherheitsmandat, langfristig fehlenden konzeptionellen und organisatorischen Ressourcen, faktischer Verantwortlichkeit und einem zusätzlich interventionistischen Verhalten sind hier deutlich erkennbar.

Möglicher Kooperationspartner: Hironnelle (insbs. Einreichungen mit UN-Bezug)

Fragilität

Zu einem weiteren Schlüsselaspekt der globalen Entwicklungskooperation hat sich die Diskussion um die Bedeutung fragiler Staaten oder sogenannter »failed states« entwickelt, wobei *Fragility* oft mit Fragen der Friedensetablierung, Effektivität staatlicher Strukturen oder der internationalen Sicherheit assoziiert wird. Die bisherige Annahme, dass eine wirksame Entwicklungskooperation immer funktionierende staatliche Strukturen und ein stabiles ökonomisches Umfeld benötigt, wird durch erfolgreiche lokal-autonome Mikrointerventionen zunehmend herausgefordert. Ein schwieriger soziopolitischer Kontext schließt demzufolge nicht per se eine wirkungsvolle Entfaltung entwicklungspolitischer Maßnahmen aus.²¹ Erkennbar ist jedoch, dass die Entwicklungsfinanzierung insbesondere fragiler Staaten – hier z.B. Sudan – einen schwankenden, kaum strategisch koordinierten, eher reaktiven und vergleichsweise unterfinanzierten Charakter aufweist und sich zudem extrem selektiv nur einer geringen Anzahl von Staaten annimmt. Um adäquate Analysen fragilitätsbezogener Fragen zu erlauben, müssen die vielschichtigen Beziehungen zwischen staatlichen Institutionen, zivilgesellschaftlichen Organisationen und internationalen Akteuren – und eben Medien – über den üblichen Good Governance oder State Building Ansatz hinaus betrachtet werden und Entwicklungsprinzipien mit Blick auf eine erweiterte Kontextanalyse, auf Faktoren der politischen Ökonomie und global-strategischen Interessenlage, aber auch hinsichtlich lokaler Verantwortungsübernahme und vermehrt nachhaltiger Finanzierungsstrategien überdacht werden.²² Damit müssen sich auch Ansätze und konkrete Projekte der Medienentwicklungszusammenarbeit dieser neueren Erkenntnissituation stellen und vor diesem Hintergrund eine Kartierung eventuell bestehender Alternativen unternehmen und eine umfänglich lösungsorientierte Reevaluierung ihrer eigenen Voraussetzungen und Grundannahmen vornehmen.

*Möglicher Kooperationspartner: Media in Cooperation and Transition (MiCT) | African Media Initiative (AMI)
| Hironnelle*

Public Diplomacy Primat

Aktuellere Entwicklungen lassen darüber hinaus eine intensivere Auseinandersetzung mit dem Phänomen der zunehmenden Verschränkung von strategischer Kommunikation und Entwicklungskommunikation²³ als notwendig erscheinen. Dies insbesondere dann, wenn Anstrengungen staatlicher Public Diplomacy mit genuinen Medienentwicklungsinitiativen zusammenfallen und entwicklungsspezifische Aspekte und Diskussionen sich verstärkt Fragen der Reputation und des Images unterordnen müssen bzw. politische

²⁰Vgl. Brown, Grävingsholt und Raddatz 2016, S. 237-249.

²¹Beispielhaft kann hier die erfolgreiche Qualifizierung syrischer Journalisten und Aktivisten aus der Türkei heraus genannt werden, um ein Mindestmaß an Berichterstattung aus dem kriegsgeplagten Land zu unterstützen (Vgl. hierzu die Darstellungen der Journalistin Abeer Saady Soliman in der Paneldiskussion »Radical Islamic Groups & Global Media Strategies«, Erich-Brost-Institut, TU Dortmund, 30. November 2016).

²²Vgl. Ware 2014, 3ff. Ware und Ware 2014, 38ff.

²³Vgl. Waisbord 2014.

und wirtschaftliche Zielstellungen vorrangig handlungsleitend werden²⁴ (*Public Diplomacy Supremacy*). Insbesondere im Kontrast zu neueren Akteuren im Feld der Entwicklungskooperationen wie China wird die Klärung grundsätzlicher Prioritätsverschiebungen oder die Etablierung eines völlig neuen Verständnisses von Medienentwicklungszusammenarbeit zunehmend wichtig.²⁵

Möglicher Kooperationspartner: tbd

Digitale Transformation

Der strategische Einbezug der Digitalisierung in die Medienentwicklungszusammenarbeit ist einer der aktuell am häufigsten diskutierten Aspekte, dies insbesondere mit Blick auf die mit der *Digitalen Transformation* verbundenen Potentiale für mögliche politische, ökonomische und soziale Reformimpulse.²⁶ Insbesondere um die gegenwärtigen Entwicklungen auf dem afrikanischen Kontinent zu beschreiben, werden derzeit eine Reihe von Bildern bemüht, wenn dieser einst als »Hopeless Continent« bezeichnet nunmehr mit dem Mantra eines »Africa Rising«²⁷ versehen wird und ein »Neues Afrika«²⁸ zu beobachten ist, dass einen Quantensprung »von der Prämoderne ins digitale Zeitalter«²⁹ vollzogen hat. Trotz großer Dynamiken der digital-medialen Entwicklungen und Medienkooperationen bleibt insgesamt zu klären, ob dieser Optimismus, auch mit Blick auf die durch soziale Medien getriebene, aber dennoch gescheiterte »Arabellion«, nicht relativiert werden muss. Dies vor allem dann, wenn Hemisphären übergreifende Innovationszyklen ausbleiben, einseitige technologische Diffusionen partielle und asymmetrische Konzentrationseffekte begünstigen und sich die Wahrscheinlichkeit fortwährender Nord-Süd-Diskrepanzen und stabiler Muster globaler Disparitäten³⁰ eher erhöhen als die Chance auf ein globales gesellschaftliches Zusammenwachsen. Zudem bleibt das zweiseitige Potential digital-medialer Innovationen auch in Krisen- und Konfliktsituationen zu analysieren, wenn diese neben deeskalierenden Effekten auch eine verstärkte Polarisierung bewirken können, als Überwachungstools genutzt werden oder öffentliche Diskurse durch fingierte Nachrichten in neuer Qualität manipulieren (»Fake News«-Debatte).

Möglicher Kooperationspartner: Deutsche Welle Akademie | African Media Initiative (AMI) | CAMECO | Konrad-Adenauer-Stiftung

Politische Ökonomie von Kommunikation

Unweigerlich muss sich die Medienentwicklungszusammenarbeit als selbstreflexive Disziplin aber auch in ihren konkreten Wirkungsfeldern immer mit der Entwicklung und den (inter- bzw. transnationalen) Verflechtungen gesellschaftlicher, politischer und ökonomischer Verhältnisse auseinandersetzen und Erklärungen sowie medienprogrammatische Lösungen für die Emergenz spezifischer sozialer Strukturen, Machthierarchien bzw. -ungleichheiten und deren Legitimation finden. Durch die Dominanz der MEZ-Akteure selbst in der gegenwärtigen, stark anwendungsorientierten MEZ-Forschung fehlt es derzeit an einer nicht normativ aufgeladenen Perspektive auf Handlungsanreize, Ressourcen und Restriktionen aller am Praxisfeld MEZ beteiligten – auch internationalen – Akteure. Hier kann eine neue interdisziplinäre Perspektive unter

²⁴Vgl. Pamment 2016, S. 7-12.

²⁵Vgl. Zhang, Wasserman und Mano 2016.

²⁶Exemplarisch sei hier auf die *Strategische Partnerschaft für ein Digitales Afrika* des BMZ hingewiesen.

²⁷Vgl. Economist 2000 und Economist 2013

²⁸Vgl. Johnson 2011.

²⁹Vgl. Signer 2014.

³⁰Der Begriff der »globalen Disparität« wird hier sogleich als Klammerbegriff verwandt, um die verschiedenen Ungleichheits- bzw. Spaltungstendenzen in Politik, Wirtschaft, Kultur und Medien zu fassen. Für den im Fokus stehenden Bereich der Medien konkretisiert er sich dann im Konzept der »Digital Divide« bzw. des »Digital Gap« (vgl. hierzu Zillien und Haufs-Brusberg (2014)).

Einbezug von theoretischen Modellen der Politik- und Wirtschaftswissenschaften zu einem nüchterneren Blick auf die Motive, Interessen und Restriktionen der involvierten Akteure und damit auch potentiell zu pragmatischen und effizienzorientierten Handlungsempfehlungen führen (*Political Economy of Communication*). Die Antragsteller haben bereits vor einiger Zeit die Ökonomik bzw. den Rational Choice-Ansatz zur Erweiterung des Theoriekanons der Kommunikationswissenschaft vorgeschlagen³¹ und erhoffen sich auch bei der Analyse der Medienentwicklungszusammenarbeit innovative und sowohl für die Theorie als auch für die Praxis gewinnbringende neue Modelle von Akteurskonstellationen und Wirkungszusammenhängen. Anwendungen der Ökonomik auf internationale und interkulturelle Fragestellungen sind auch in der Ökonomik und Politikwissenschaft bislang vergleichsweise selten,³² so dass Ergebnisse dieses kommunikationswissenschaftlichen Projekts auch für andere Disziplinen von hohem Interesse sein können.

Möglicher Kooperationspartner: African Media Initiative (AMI)

Evaluation & Methoden

Nach anfänglich zögerlichen Bestrebungen um eine konsequente Beobachtung und Evaluation von Medienentwicklungsprojekten sieht sich das Feld nunmehr mit umso größeren Erwartungen hinsichtlich der methodischen Effektivität und umfänglichen Wirkung, oft weit über die konkreten Projektmaßnahmen hinaus, konfrontiert³³ (*Evaluation & Methodology Challenges*). Auf Ebene der Kritik der Evaluationspraxis bleibt, neben methodischen Überlegungen, die Diskussion konzeptueller Grundannahmen (z.B. mediale Transformationstheorien) oder aber organisations- bzw. bürokratiespezifischer Restriktionsfaktoren virulent (Institutionsagenden und -konkurrenzen, Organisationskompetenzen).³⁴ Abschließend geklärt ist auf methodologischer Ebene zudem nicht das Verhältnis von qualitativen und quantitativen Methoden. Gerade neuere, evidenzbasierte Methoden auf Grundlage randomisierter Studiendesigns werden in der Medienentwicklungspraxis und -forschung bislang nicht thematisiert. Dabei könnte insbesondere das eher fallbezogene, inkrementelle Problemlösungsverständnis neue Wege einer effektiven, kontextadäquaten Medienentwicklungskooperation jenseits gängiger Makroanalysen und Globallösungen aufzeigen.³⁵ Auch die grundlegend vielversprechende Integration kontextsensitiver qualitativer Methoden und Konzepte in den Kanon der zumeist euro-amerikanisch geprägten Kommunikations- und Medienwissenschaft durch den Einbezug der über den westlichen Horizont hinausreichenden Regionalstudien (Area Studies) bleibt ein durchaus umstrittenes Feld.³⁶ Eine tiefergehende Analyse und Bestandsaufnahme erscheint damit sowohl für die Medien- und Kommunikationswissenschaft als auch für die Medienentwicklungspraxis von gleichbleibend hoher Relevanz, dies zunächst ganz unabhängig von den Herausforderungen einer weiterführenden komparativen Forschungsperspektive.³⁷

*Möglicher Kooperationspartner: Friedrich-Ebert-Stiftung | Deutsche Welle Akademie | Hirondelle | CAMECO
| African Media Initiative (AMI)*

³¹ Vgl. Fengler und Ruß-Mohl 2008a; Fengler und Ruß-Mohl 2008b.

³² Vgl. Levi 1989; Ockenfels 1999.

³³ Vgl. Mosher 2011, 239f.

³⁴ Vgl. Waisbord 2011.

³⁵ Vgl. Banerjee und Duflo 2011, S. 4ff.

³⁶ Vgl. Richter 2016.

³⁷ Vgl. Stark u. a. 2012.

Konstruktiver Journalismus/ Friedensjournalismus

Die Rolle von Medien in Konflikten und Kriegen und die mit ihnen verbundenen Potentiale zur Deeskalation, aber auch Eskalation in Friedensprozessen und bei der Herausbildung stabiler, friedlicher Gesellschaftsformationen bleibt ein konstant wichtiger Aspekt der Medienentwicklungszusammenarbeit und zeitgleich ein wieder wachsendes Feld wissenschaftlicher Auseinandersetzung.³⁸ Digitale Medieninnovationen und ihr Beitrag in gesellschaftlichen Friedensprozessen, aber auch deren Rolle in der organisationalen Ausrichtung von Friedensakteuren, wie den Vereinten Nationen (Stichwort: digital peace tools), sind neben den – immer noch extrem relevanten – klassischen Medien (Radio) Ankerpunkte komplexer Fragestellungen friedensorientierter Medienarbeit. Gleichwohl bleiben hier interdisziplinäre Perspektiven von Bedeutung, wenn es um die soziologischen, kulturellen oder psychologischen Kontexte individueller und gesellschaftlicher Aushandlungs-, Einstellungs- und Wandelprozesse von Akteuren geht, wie beispielsweise die Entwaffnung und soziale Reintegration ehemaliger aktiver Kriegsparteien.³⁹ In diesem Zusammenhang gilt es auch zu klären, welche Perspektiven ein lösungs- und gemeinwohlorientierter »Konstruktiver Journalismus« in Situationen einer tiefgreifenden Vertrauenserosion zwischen Medien und Bürgern insbesondere auch in oft manipulationsanfälligen Krisen-, Konflikt- und Kriegskontexten und in Abgrenzung zu anderen Konzepten (z.B. »Mediativer Journalismus«)⁴⁰ eröffnen kann.

Möglicher Kooperationspartner: CAMECO | Media in Cooperation and Transition (MiCT)

Kommunikation und sozialer/politischer Wandel

Der deutschsprachige Begriff Medienentwicklungszusammenarbeit umfasst – in der englischen Differenzierung verständlicher – das Feld der engeren Entwicklung von Medienorganisationen und das der Medienkommunikation mit dem Ziel gesellschaftlichen (kulturellen, politischen, ökonomischen) Wandel zu initiieren (media development cooperation vs. media communication for development/communication for social change). Insbesondere letzterer Aspekt widmet sich den inter- und intranationalen Ungleichheiten und der Bedeutung von kommunikativen Prozessen für die strukturelle Transformation bestehender (globaler) sozial-politischer Hegemonialverhältnisse. In der Analyse der Strukturen, Akteure und kulturellen Aspekten kann insbesondere die dialogische Einbeziehung subalternen bzw. peripherer Perspektiven dazu beitragen, die gegenwärtigen Diskurse zum Verständnis des Allgemeinwohls in ihrer Elitenfokussierung zu dezentrieren und mit der gewonnenen Stimmenvielfalt dieses neu zu definieren, um Lebensbereiche wie Bildung, Gesundheit, Wohlstandsverteilung tendenziell zu egalisieren.⁴¹ Insbesondere die den Zugang betreffenden Machtasymmetrien bleiben hier von Relevanz. Dies vor allem wenn politische oder ökonomische Einzelinteressen durch verschiedenste Formen der Beeinflussung und Okkupation (z. B. Regulation, Eigentümerstrukturen) Medieninstitutionen bzw. den Journalismus versuchen jenseits jeglicher Gemeinwohlorientierung zu restrukturieren (politischer Parallelismus/ media capture). Die komplexen und oft dynamischen Entwicklungspfade und Wirkmechanismen – insbesondere auch in ihrer nationalen und internationalen Verflechtung – sind hier von analytischem Interesse und bedürfen im Bereich der Medienentwicklungszusammenarbeit besonderer Beachtung.

Möglicher Kooperationspartner: Friedrich-Ebert-Stiftung | Media in Cooperation and Transition (MiCT) | Konrad-Adenauer-Stiftung | African Media Initiative (AMI)

³⁸Vgl. Hoffmann und Hawkins 2016.

³⁹Vgl. Jacob 2017.

⁴⁰Vgl. Wetzstein 2011.

⁴¹Vgl. Dutta 2011.

Paradigmenrivalitäten/Konzeptuelle Ambiguitäten

Bei der Konzeption und Evaluierung von MEZ-Projekten ist weiterhin eine Konkurrenz zwischen den verschiedenen Entwicklungsperspektiven (Modernisierungsansatz, Dependency-Ansatz) und den jeweiligen Kommunikationsmodi (Diffusion oder Partizipation) zu verzeichnen. Das in der Medienpraxis verbreitete Vorgehen einfach kombinierter Theorierahmen führt oft zu sich widersprechenden Zielstellungen, Projektdesigns und Effekten oder zu nicht nachhaltigen Wirkungen (*Paradigm Rivalry/Conceptual Ambiguity*).⁴² Auch scheinbar triviale Differenzierungen des Begriffes »Medienentwicklungskooperation« – als Medienmobilisierung oder mediale Kommunikation zur Entwicklungsunterstützung oder Kommunikation über jeweilige Entwicklungsprojekte – haben konzeptionelle, methodische und evaluatorische Konsequenzen, die es zu berücksichtigen gilt, auch wenn die Diskussion kleinteilig erscheint.⁴³ Es zeigen sich hier eklatante Diskrepanzen zwischen der kommunikations- bzw. medienwissenschaftlichen Forschung und dem Praxisfeld, die einer ausführlichen Auseinandersetzung und einer Sensibilisierung bedürften, um unterschiedliche Erwartungshaltungen in Politik, Medienpraxis und -forschung in Einklang zu bringen.

Möglicher Kooperationspartner: tbd

Ideen für mögliche Dissertationsprojekte

Auf Basis der identifizierten Meta-Aspekte lassen sich eine Reihe von exemplarischen Dissertationsprojekten andeuten (vgl. Tab. 0.1), die sich in ihrer endgültigen Ausgestaltung aber an den Absprachen zwischen den Promovierenden und der jeweils kooperierenden Praxisinstitution orientieren.

Tab. 0.1: Potentielle Promotionsprojekte *MEDAS 21*

Aspekt	Projekt
Fragmentation	<i>Netzwerkanalyse und Indexentwicklung zur Fragmentierung in der Medienentwicklungskooperation Fragmentierung und Süd-Süd-Kooperationen – neue Akteure und Formen der Geberkoordination EU/UN Medienentwicklungspolitiken, fragmentierte Praxis und Implementationsversagen</i>
Securitization	<i>Bedingungsfaktoren öffentlich-rechtlicher Medienäquivalente bei internationalen UN-Friedensmissionen in (post-)konfliktären Kontexten Organisationale und konzeptionelle Differenzierungsproblematiken von entwicklungs- und sicherheitspolitischen Formationen in der MEZ</i>
Fragility Public Diplomacy Supremacy	<i>Medienkooperation als kontextsensitive Mikrointerventionen jenseits staatlicher Strukturen Neue Ungleichgewichte zwischen staatlich-strategischer und entwicklungsorientierter Kommunikation? China, Indonesien, Iran – globale und regionale Public Diplomacy Strategien neuer MEZ-Akteure</i>
Digital Transformation	<i>Digitale Partizipation und digitale Rechte - Impulsgeber gesellschaftlicher Transformation? Digitalisierung – Vergleich der Bedingungen und Grenzen von Nonprofit Media Sustainability in Entwicklungskontexten Digitale Medieninnovationen in Krisen und Konflikten: Eskalation/Polarisierung oder digitaler Frieden? Digital Divide – Medienzugang, Medienkompetenz und globale Innovationszyklen</i>
Int. Political Economy	<i>Digitale Medien: Soziale Medien, Media Intelligence und UN-Friedensmissionen Faktoren erfolgreicher Geschäftsmodelle für unabhängige Medien in Entwicklungsländern</i>
Evaluation & Methodology	<i>Globale Marktstrukturen und Quantifizierungsversuche internationaler Medienzusammenarbeit Potentiale evidenzbasierter Medienentwicklungskooperationen durch randomisierte Verfahren Neue Evaluierungsmethoden und -standards im Themenfeld Meinungsfreiheit und Medienentwicklung Alternative Ansätze zur Reichweiten- und Mediennutzungsforschung in der MEZ</i>
Konstruktiver Journalismus/ Friedensjournalismus	<i>Neue Perspektiven der interreligiösen medialen Friedensarbeit Medien im Prozess ethno-konfessioneller Aussöhnung und bewaffneter Konflikte Medien, Macht und Gerechtigkeit in gesellschaftlichen Transitionsprozessen</i>
Kommunikation und sozialer/politischer Wandel	<i>Entwicklungskommunikation der Vereinten Nationen: Neue Strategien und Methoden Soziale Medien und Entwicklung ICT, Big Data und Entwicklung Medien und Mobilisierung für einen nachhaltigen politischen Wandel</i>
Paradigm Rivalry/Ambiguity	<i>Medien, Dialog & Empowerment: Interventionen für Menschenrechte und Meinungsfreiheit Theoretische Kohärenz vs. praktische Dissonanzen: Vermischungsproblematiken von Theorien und Methoden in der Medienentwicklungspraxis Kulturelle Kontrasterfahrungen und ihre Bearbeitung in der Medienentwicklungszusammenarbeit Kulturell-implizite Vorverständnisse: Akteure, Organisationen und ihr Einfluss auf Politiken der Medienentwicklungskooperation Regionale und kontextspezifische Modelle der Medienentwicklungszusammenarbeit</i>

⁴²Vgl. Lennie und Tacchi 2013, S. 4. Das Intervenieren von Politik oder Geldgebern bei speziellen Resultaten eigentlich streng partizipatorisch ausgelegter Projekte oder mögliche Pro-forma-Beteiligungsprozesse können hier exemplarisch angeführt werden.

⁴³Vgl. Berger 2010.

Literature

- Banerjee, Abhijit V. und Esther Duflo (2011). *Poor Economics. A radical rethinking of the way to fight global poverty*. PublicAffairs.
- Berger, Guy (2010). »Problematizing ›media development‹ as a bandwagon gets rolling«. In: *International Communication Gazette* 72 (2), S. 547–565.
- Brown, Stephen und Jörn Grävingholt (2016). »Security, development and the securitization of foreign aid«. In: *Security, development and the securitization of foreign aid*. Hrsg. von Stephen Brown und Jörn Grävingholt. Rethinking International Development Series. Palgrave Macmillan, S. 1–17.
- Brown, Stephen, Jörn Grävingholt und Rosalind Raddatz (2016). »The securitization of foreign aid: trends, explanations and prospects«. In: *The securitization of foreign aid*. Hrsg. von Stephen Brown und Jörn Grävingholt. Rethinking International Development Series. Palgrave Macmillan, S. 237–255.
- Cauhapé-Cazaux, Eduardo González und Shanthi Kalathil (2015). *Official Development Assistance for Media: Figures and Findings. A Report by CIMA and the OECD*. Center for International Media Assistance – National Endowment For Democracy.
- Drefs, Ines und Barbara Thomaß (2016). *Supporting Journalism in Conflict Societies*. Policy Brief. MeCoDEM (Media, Conflict, und Democratization).
- Dutta, Mohan J. (2011). *Communicating Social Change: Structure, Culture, and Agency*. Routledge.
- Easterly, William (2006). *The white man's burden. Why the West's efforts to aid the rest have done so much ill and so little good*. Oxford University Press.
- (2016). »The tyranny of experts: foreign aid versus freedom of the world's poor«. In: *The economics of international development. Foreign aid versus freedom of the world's poor*. Institute of Economic Affairs, S. 1–17.
- Fengler, Susanne und Julia Jorch (2012). »Medienentwicklungszusammenarbeit – Stiefkind der Wissenschaft, Liebling der Praxis. Empirische Befunde und Lösungsvorschläge für Probleme der Praxis aus kommunikationswissenschaftlicher Sicht«. In: *Theoretisch praktisch!? Anwendungsoptionen und gesellschaftliche Relevanz der Kommunikations- und Medienforschung*. Hrsg. von Susanne Fengler, Tobias Eberwein und Julia Jorch. UVK, S. 219–234.
- Fengler, Susanne und Stephan Ruß-Mohl (2008a). »Journalists and Information-Attention-Markets«. In: *Journalism* 9 (6), S. 667–690.
- (2008b). »The Crumbling Hidden Wall: Towards an Economic Theory of Journalism«. In: *Kyklos* 61 (4), S. 520–542.
- Fengler, Susanne u. a. (2016). »Journalism in a Global Context - Perspektiven für Afrika und Herausforderungen für Europa«. In: *Global Media Journal (German Edition)* 6 (1), S. 1–9.
- Haasen, Bettina (2015). »Burundi: Der trügerische Frieden«. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik* 60 (9), S. 21–24.
- Hepp, Andreas und Friedrich Krotz, Hrsg. (2014). *Mediatized worlds : culture and society in a media age*. Palgrave Macmillan.
- Hoffmann, Julia und Virgil Hawkins, Hrsg. (2016). *Communication and Peace*. Routledge.
- Jacob, Jacob Udo-Udo (2017). *Convincing Rebel Fighters to Disarm. UN Information Operations in the Democratic Republic of Congo*. De Gruyter.
- Johnson, Dominic (2011). »Das neue Afrika: Von der Abhängigkeit zur Vernetzung«. In: *Blätter für deutsche und internationale Politik*, S. 55–68.
- Klingbiel, Stephan, Timo Mahn und Mario Negre (2016). »Fragmentation: a key concept for development cooperation«. In: *The fragmentation of aid. concepts, measurements and implications for development cooperation*. Hrsg. von Stephan Klingbiel, Timo Mahn und Mario Negre. Palgrave Macmillan, S. 1–18.
- Lennie, June und Jo Tacchi (2013). *Evaluating Communication for Development. A framework for social change*. Routledge.

- Levi, Margaret (1989). *Of Rule and Revenue*. California Series on Social Choice and Political Economy. University of California Press.
- Loenhoff, Jens (2011). »Tacit Knowledge in Intercultural Communication«. In: *Intercultural Communication Studies* 20 (1), S. 57–64.
- Hrsg. (2012). *Implizites Wissen: epistemologische und handlungstheoretische Perspektiven*. Weilerswist.
- (2014). »Kulturelle Differenz, interkulturelle Kommunikation und die Funktion impliziten Wissens«. In: *Dialog und (Inter-)Kulturalität: Theorien, Konzepte, empirische Befunde*. Hrsg. von Simon Meier, Daniel H. Rellstab und Gesine Lenore Schiewer. Narr, S. 25–42.
- (2015). »Tacit knowledge: shared and embodied«. In: *Revealing Tacit Knowledge: Embodiment and Explication*. Hrsg. von Frank Adloff, Katharina Gerund und David Kaldewey. transcript, S. 22–40.
- Mosher, Andy (2011). »Good, But How Good? Monitoring and Evaluation of Media Assistance Projects«. In: *Measures of Press Freedom and Media Contributions to Development. Evaluating the Evaluators*. Hrsg. von Monroe Price, Scott Abbott und Lara Morgan. Peter Lang, S. 239–256.
- Ockenfels, A. (1999). *Fairneß, Reziprozität und Eigennutz: Ökonomische Theorie und experimentelle Evidenz*. Mohr Siebeck.
- Pamment, James, Hrsg. (2016). *Intersections Between Public Diplomacy & International Development: Case Studies in Converging Fields*. CPD Perspectives on Public Diplomacy. Annenberg School for Communication & Journalism and the School of International Relations. University of Southern California. Figueroa Press.
- Richter, Carola (2016). »Area Studies: Regionalstudien in der Kommunikationswissenschaft«. In: *Handbuch nicht standardisierte Methoden in der Kommunikationswissenschaft*. Hrsg. von Stefanie Averbek-Lietz und Michael Meyen. Springer VS, S. 95–108.
- Russ-Mohl, Stephan (Feb. 2011). »Mit freier Presse gegen Korruption«. In: *Message*, S. 70–73.
- Sachs, Jeffrey (2005). *The end of poverty: how we can make it happen in our lifetime*. Penguin Books.
- Schiller, Dan (2008). »The Militarization of U.S. Communications«. In: *Communication, Culture & Critique* 1 (1), S. 126–138.
- Servaes, Jan (2007). »Harnessing the UN system into a common approach on communication for development«. In: *International Communication Gazette* 69 (6), S. 483–507.
- (2016). »How ›sustainable‹ is development communication research?«. In: *International Communication Gazette* 78 (7), S. 1–10.
- Signer, David (2014). »Afrikas Sprung von der Prämoderne ins digitale Zeitalter«. In: *Neue Zürcher Zeitung*, 17.06.2014.
- Stark, Birgit u. a., Hrsg. (2012). *Methodische Herausforderungen komparativer Forschungsansätze*. Bd. 8. Methoden und Forschungslogik der Kommunikationswissenschaft. Herbert von Halem.
- Waisbord, Silvio (2011). »The Global Promotion of Media Diversity: Revisiting operational models and bureaucratic imperatives«. In: *Measures of Press Freedom and Media Contributions to Development. Evaluating the Evaluators*. Hrsg. von Monroe Price, Scott Abbott und Lara Morgan. Bd. 4. Peter Lang, S. 321–338.
- (2014). »The Strategic Politics of Participatory Communication«. In: *The Handbook of Development Communication and Social Change*. Hrsg. von Karin Gwinn Wilkins, Thomas Tuftte und Rafael Obregon. Wiley-Blackwell.
- Ware, Anthony (2014). »Beyond the usual suspects: complexity of fragility and analytical framework«. In: *Development in difficult sociopolitical contexts*. Hrsg. von Anthony Ware. Palgrave Macmillan, S. 3–23.
- Ware, Anthony und Vicki-Ann Ware (2014). »Development in fragile states and situations: theory and critique«. In: *Development in difficult sociopolitical contexts*. Hrsg. von Anthony Ware. Palgrave Macmillan, S. 24–47.
- Wetzstein, Irmgard (2011). *Mediativer Journalismus. Konstruktive Konfliktbearbeitung in der qualitätsjournalistischen Auslandsberichterstattung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Zhang, Xiaoling, Herman Wasserman und Winston Mano, Hrsg. (2016). *China's Media and Soft Power in Africa: Promotion and Perceptions*. Palgrave Macmillan.
- Zillien, Nicole und Maren Haufs-Brusberg (2014). *Wissenskluft und Digital Divide*. Nomos.